

Quelle: Frankfurter Rundschau vom 6. Februar 2010

## **Interview mit Hans Langendörfer "Den dunklen Seiten der Kirche stellen"**

**Der Jurist und Moraltheologe Hans Langendörfer berichtet in der *FR*, warum er als Jesuit seinen Orden nicht wiedererkennt und Änderungen der Priesterausbildung für nötig hält.**

*Pater Langendörfer, Sie sind selbst Jesuit - wie die Täter im Missbrauchs-Skandal...*

... ich erlebe ein Gesicht meines Ordens, das es für mich bislang nicht gab und das mich sehr erschreckt.

*Was empfinden Sie als besonders schlimm?*

Die Tragödie, die eine solche Zerstörung des Lebensglücks von Kindern und Jugendlichen bedeutet.

*Verbunden mit einer innerkirchlichen Schweigespirale oder der Tendenz der Vertuschung aus Angst vor Skandalisierung?*

Ganz offensichtlich gibt es Schweigespiralen und Angst vor Skandalen - aber nicht nur in der Kirche, sondern in der ganzen Gesellschaft. An ihnen sind sehr, sehr viele Menschen und gesellschaftliche Strömungen beteiligt, nicht nur einzelne Täter oder ihre kirchlichen Oberen. Lange wurde ja in der Gesellschaft die Tragweite pädophiler Neigungen völlig falsch eingeschätzt. Wir haben dazugelernt und wollen Aufklärung, um helfen zu können.

*Welche Konsequenzen sind aus dem Skandal zu ziehen?*

Wir müssen diese Konsequenzen gemeinsam überlegen, auch in der Bischofskonferenz. Wir müssen ja erst klären und verarbeiten, was vorgefallen ist. Und uns fragen, ob die Leitlinien der Bischöfe von 2002 zum Vorgehen bei sexuellem Missbrauch durch Geistliche bereits optimal umgesetzt werden. Vielleicht muss die Prävention trotz aller Fortschritte noch besser werden. Das könnte auch die Priesterausbildung und die Fortbildung von Lehrern und Erziehern betreffen. Allerdings sind jetzt angstgeprägte oder von Ressentiments geleitete Überreaktionen gewiss nicht hilfreich.

*Reichen die geltenden Richtlinien zum Umgang mit sexuellem Missbrauch hin?*

Bislang kenne ich noch keinen Vorschlag zur Weiterentwicklung unserer Richtlinien wegen fundamentaler Mängel.

*Bedarf es zusätzlicher Maßnahmen?*

Von Maßnahmen will ich weniger sprechen. Es scheint mir vordringlich, dass wir uns den dunklen Seiten der Kirche stellen und uns dennoch nicht davon abbringen lassen, uns über ihre guten Seiten zu freuen.

*In vielen Diözesen sind die Ombudsstellen für Missbrauchsopfer mit Priestern oder gar früheren und jetzigen Ausbildern besetzt. Muss das nicht geändert werden?*

Gegenwärtig glaube ich, dass letztlich die persönliche Eignung den Ausschlag geben sollte. Auf jeden Fall brauchen wir ein Maximum an Verantwortungsbewusstsein aller, die als Ansprechpartner tätig sind.

*Liegt womöglich ein Strukturfehler im kirchlichen System der Priesterausbildung in*

### ***Seminaren und der Verpflichtung zum Zölibat?***

Richtig ist, dass wir den Zölibat der Priester von seinem Glaubensbezug her verstehen und praktizieren müssen. Er ist kein Instrument zur Vermehrung der Arbeitskraft oder zur Steuerung der eigenen Sexualität. In diese Richtung wird in den Priesterseminarien gearbeitet.

### ***Aber offensichtlich nicht mit dem wünschenswerten Erfolg.***

Wo Studenten und Priester noch nicht ausreichend unterstützt werden, in ihre sittliche Weiterentwicklung auch die Sexualität einzubeziehen, müssen wir nach Verbesserungen suchen. In der Fortbildung der Geistlichen ist es wichtig, einen offenen Erfahrungsaustausch über schwierige Situationen möglich zu machen.

### ***Für Missbrauchsfälle gilt weiter das Erklärungsmuster "schlimme Einzelvorkommnisse"?***

Natürlich stehen wir immer in der Pflicht der Selbstprüfung. Wir dürfen uns nicht an ihr vorbeimogeln. Ich wehre mich aber gegen manche Stimmen dieser Tage, die ohne weiteres Nachdenken die katholische Moral und den Zölibat der Priester zu Schuldigen am sexuellen Missbrauch durch Geistliche stempeln wollen. Unsere Moral verlangt die unbedingte Achtung des anderen, seiner Würde und Integrität. Der Zölibat schafft keine Missbrauchstäter. Wir sind es den Opfern und den vielen untadeligen Seelsorgern schuldig, gründlich hinzuschauen, statt eilfertige Thesen aufzustellen.

### ***Wie kann eine Wiedergutmachung für die Opfer aussehen?***

Wiedergutmachung beginnt mit der Möglichkeit des Opfers, sich aus der tiefen Einsamkeit ungewollten Schweigens über sein Leiden zu befreien. Deshalb sind der Kontakt und das Gespräch mit den Opfern so wichtig. Wiedergutmachung beginnt auch mit der Bitte um Entschuldigung in der Hoffnung, dass sie irgendwann einmal angenommen wird. Menschliche, therapeutische und seelsorgliche Hilfen sind konkrete Zeichen der Wiedergutmachung. Was möglich und nötig ist, muss in jedem Einzelfall geklärt werden.

**Interview: Joachim Frank**